

### Wandernde Schmetterlingsarten: <sup>1</sup>

## Totenkopfschwärmer, *Acherontia atropos*

Die NAOM-Merkblätter sind im Rahmen der **Biodiversitätsforschung** auch Informationen zum **NAOM-Projekt Schmetterlingswiese "KARL MAYER"**

### Allgemein:

Der "Totentopf" gehört zur Nachtfalterfamilie der Schwärmer (Sphingidae). Es handelt sich hierbei um eine subtropische bis tropische Art, die alljährlich in unterschiedlicher Anzahl nach Süd- und Mitteleuropa einwandert; meist in geringerer Zahl als der Windenschwärmer (siehe dazu NAOM-Merkblatt-Nr. 53•03).

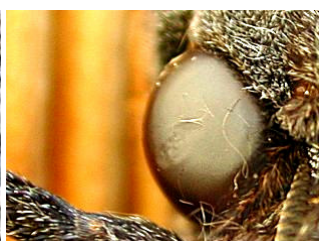
Die eigentliche Heimat des Totenkopfschwärmers ist Afrika sowie die Kanarischen Inseln und die Azoren. Neuerdings ist der Falter auch in Florida (USA) zu finden, wohin er vermutlich eingeschleppt wurde.

### Kennzeichen:

Sehr großer Schwärmer; die Flügelspannweite beträgt 9 bis 12 cm. Unverwechselbar aufgrund der "totenkopf-ähnlichen" Zeichnung auf dem Thorax (Rücken). Im Vergleich zu anderen Schwärmer-Arten sehr dicker, voluminöser Körper, der gelb-schwarz gezeichnet ist. Die "Totentopfzeichnung", wie auch die schwarzgelben Hinterflügel, sollen abschreckend auf Fressfeinde wirken. Tatsächlich wirkt der Falter im Flug wie eine überdimensionale Hornisse.

### Flugzeit:

Einflug der Falter vom Süden her im Mai/Juni, manchmal auch erst im Juli/Anfang August. Bei günstiger Wetterlage entwickelt sich bei uns eine Nachfolgegeneration im September. In Ausnahmefällen (d.h. milde Winter) können auch unter mitteleuropäischen Bedingungen Puppen von *A. atropos* überwintern, besonders, wenn sie sich tief im Boden befinden.



Die Abb. zeigen (v. li. n. re.): den Falter von oben und unten; die unverwechselbare Körperzeichnung ist hierbei gut sichtbar. Detailaufnahmen der Kopfpartie mit dem großen Auge (oben) und der "Totentopfzeichnung" (unten).

Falterabb. (li.): **R. Hohmann**.  
Übrige [www.natur-lexikon.com](http://www.natur-lexikon.com)

<sup>1</sup> siehe dazu auch NAOM-Merkblatt-Nr. 44•02: Schmetterlingswanderungen.



Für die Raupe charakteristisch ist das gelbe, körnige Horn. Detailaufnahme vom "Gesicht der Raupe". Sie wurde 2004 an Wandelröschen (*Lantana*) fressend in Obertshausen (Hessen) gefunden.

Fotos: U. Kluge



Wie die Raupen wurden auch die rotbraunen Puppen früher oft bei der manuellen Kartoffelernte gefunden.

Quelle: [www.schmetterling-raupe.de](http://www.schmetterling-raupe.de)

### Raupenzeit:

Die Raupen werden in Mitteleuropa in der Regel von Juli bis September gefunden, je nach Einwanderungszeitpunkt des Falters. Die Raupenentwicklung dauert hierzulande 5 bis 8 Wochen (auf den Kanaren z.B. nur 2 ½ Wochen). Die Raupe ist unverwechselbar und erreicht die stattliche Länge von 13 cm. Es gibt eine gelbgrüne und (selten) eine braune Farbvariante.

### Futterpflanzen:

Die Raupe des Totenkopfschwärmers ist nicht spezialisiert, sie hat zwar eine eindeutige Vorliebe für Nachtschatengewächse, kann sich aber grundsätzlich auf allen möglichen Pflanzenarten (außer Nadelgehölzen) entwickeln.

### Lebensgewohnheiten:

Der Totenkopfschwärmer, der aufgrund seiner Thorax-Zeichnung früher als Unglücksbote angesehen wurde, besitzt einen für Schwärmer-Arten ganz untypischen Stummelrüssel. Daher besucht er keine Blüten, sondern er lebt von Baumsäften und vor allem von Honig. Dazu dringt er in Wildbienen-Nester und Zuchtbienenstöcke ein und durchstößt mit seinem kräftigen Rüssel die gedeckelten Waben, um Honig zu saugen. Durch seine Färbung und die quiekenden Laute, die er erzeugt, indem er Luft durch seinen Rüssel presst, hält er die Bienen "in Schach". Dennoch findet er in den verwinkelten Bienenstöcken oft den Ausgang nicht mehr, so dass Imker oft die mumifizierten Leichen des Falters finden. Der Falter selbst wird wegen seiner nachtaktiven Lebensweise sonst nur selten gefunden, eher seine auffälligen Raupen. Ein Teil der hier geschlüpften Totenkopfschwärmer startet im Spätherbst zur "unsicheren" Rückwanderung in den Süden.

### Gefährdung:

Der Totenkopfschwärmer wandert besonders in sehr warmen Jahren – wie z.B. 2003 – verstärkt nach Mitteleuropa ein und erreicht manchmal sogar Nordeuropa bis Nordfinland. Eine Gefährdung der Art besteht nicht, zumal aus Afrika immer wieder "Nachschub" kommt.

### Hilfsmaßnahmen:

Für den Fortbestand der Art sind hierzulande keine Hilfsmaßnahmen möglich.

---

Die Merkblattherausgabe wurde gefördert aus Zuwendungsmitteln der Fraport AG, Stiftung Hessischer Naturschutz und dem Kreis Offenbach am Main (Umweltamt)



Das Merkblatt wurde von R. Hohmann & U. Kluge bearbeitet. [Art.-Nr. 2.285, Zitat-Nr. 3.992]

impr. 2004-eik.